

Erscheint alle 14 Tage.  
Viertelj. Bezugspreis  
1,50 Mk.  
Zu beziehen im Verlag  
„Die Eiche“, Berlin  
NO 55, Greifswalder  
Straße 222.

# Die Eiche

Anzeigen für die sechs-  
getheilte Beilage  
20 Pfg.  
Arbeitsmarkt 15 Pfg.  
Ortsvereinsanzeigen  
10 Pfg.

Organ des Gewerkschaftsvereins der Holzarbeiter Deutschlands (S.-D.)

Nr. 11/12

Berlin, den 20. März 1931

42. Jahrg.

Fernsprechamt  
Alexander 4719

Alle Zuschriften für „Die Eiche“ an P. Volkmann, Greifswalder Straße 222. Alle für das Hauptbüro des Gewerkschaftsvereins bestimmte Postfächer sind zu adressieren: Gewerkschaftsverein der Holzarbeiter Deutschlands, Berlin NO 55, Greifswalderstr. 222. Samtl. Geldsendungen an M. Schumacher, Berlin NO 55, Greifswalderstr. 222, Postfach 39321 beim Postfachamt Berlin NW 7

Fernsprechamt  
Alexander 4719

## Unternehmerwillkür.

Die Welle der Empörung über den Kampf gegen die Stilllegung der Hütte Ruhrtort-Weidrich hat sich noch nicht geglättet und abermals tritt brutale Unternehmerwillkür in die Erscheinung. Die bayerischen Metallindustriellen wollen sich mit einem Lohnabbau von 6 Proz. wie ihn der Schlichtspruch vorsieht, nicht begnügen und haben deshalb 40 000 Metallarbeiter ausgesperrt, dieselben mit ihren Familien dem Elend preisgegeben.

Auch im Baugewerbe kennt die Willkür des Unternehmers anscheinend keine Grenzen. Im Berliner Baugewerbe möchte man den Stundenlohn um 21 Prozent herabsetzen und außerdem durch Einfügen einer dritten Lohngruppe die Löhne noch mehr herabdrücken. Im Freistaat Sachsen will man alle Löhne auf den Stand vom 1. Juni 1925 zurückführen: Lohnabbau um 35 bis 37 Pfg. je Stunde. Im Unterweser-Emsgebiet verlangt man die Kürzung der Spitzenlöhne um 22 bis 25 Pfg. In den Großstadtgebieten Düsseldorf und Köln, verlangt man eine Herabsetzung der Facharbeiterlöhne um 38 Pfg. je Stunde, das bedeutet eine Lohnsenkung um 28,15 Prozent. Für Pommern wird eine Lohnsenkung von 25 Prozent verlangt, der Spitzenlohn eines Maurers soll demnach nur 90 Pfg. betragen. Ähnliche Verschlechterungen sollen in den anderen nicht genannten sämtlichen Lohngebieten vorgenommen werden.

Es ist ja längst ein offenes Geheimnis, daß das Baugewerbe besonders hart angefaßt werden soll. Um den Lohnabbau etwas leichter durchführen zu können, sollte das Buchdrucker- und Holzgewerbe im Lohnabbau gewisse Vorpostendienste leisten. Dies ist den Unternehmern in Folge der guten Organisationsverhältnisse in diesen beiden Gewerben nicht in dem Ausmaße, wie geplant, gelungen, man hat hier nur einen mäßigen Lohnabbau durchsetzen können.

Im Baugewerbe sind 75 Prozent aller deutschen Bauarbeiter arbeitslos. Gestützt auf diese Tatsache glauben die Unternehmer diesen geplanten Lohnabbau durchsetzen zu können. Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß auch die Bauarbeiter diesem durch nichts zu begründenden Lohnraub den heftigsten Widerstand entgegen setzen werden. Bisher sind alle diesbezüglich geflogenen Verhandlungen gescheitert, es wird letzten Endes Aufgabe der Zentralschlichtsstelle sein, eine Entscheidung zu fällen, die für beide Teile tragbar ist.

Es erweckt oft den Anschein, als ob die Unternehmer von allen guten Geistern verlassen sind. Bei dem ganzen Vorgehen auf Lohnabbau zeigt sich eine derartig große Verantwortungslosigkeit, die kaum noch zu übertrumpfen ist. Mit einer nichtsagenden Gesse glaubt man ihr Verhalten zu rechtfertigen, indem man die mit nichts zu beweisende Behauptung aufstellt, an all diesem Elend haben nur die Gewerkschaften schuld. Durch diese Aufsetzung soll auch gleichzeitig mehr oder weniger die Profitgier der Unternehmer verdeckt werden. Krasser konnte es nicht zum Ausdruck kommen, indem die „Deutsche Bergwerkszeitung“ bei dem großen Grubenunglück schrieb: „Das Unglück hat auf den Gewinn der Unternehmer keinen Einfluß, die Dividende von 14 Prozent sind bis zum Jahre 1935 gesichert.“ Auch bei dem Kampfe um die Stilllegung der Hütte Ruhrtort-Weidrich konnte man lesen: Den Gewerkschaften steht das Dogma des Tariflohnes höher als die Not der Arbeiterchaft — die Gewerkschaften tragen die Verantwortung — der Terror der Gewerkschaften — die letzte Chance, den Arbeitern ihre Brotstelle zu retten, ist von seiten der Gewerkschaften mutwillig verpielt worden — Schuld der Gewerkschaften — Achttausend Menschen werden mit ihren Familien arbeitslos, weil die Gewerkschaften lieber am Prinzip festhalten wollen, als den Arbeitern Brot und Arbeit zu sichern — Mag der Arbeiter hungern, wenn nur der Gewerkschaftsbonze am Leben bleibt — Auf die Gewerkschaften allein kommt alle Schuld, denn die Stilllegung des Werkes war nicht notwendig — Die ganze Prinzipienreiterei, bejessen von einem Machtwort, den Stillstand zu begründen nicht mehr möglich ist, verharren die

Gewerkschaften auf ihrem Standpunkt, als ob es nicht darauf ankomme, als ob sie sich unbelämmert solche Kräfteproben leisten könnten, haben die Gewerkschaften die Stilllegung der Hütte geradezu erzwungen — und in solchem Ton geht es weiter.

Wir verstehen den Schmerz der Unternehmer nur zu sehr, trotz der Millionen, die das Unternehmertum zur Aufspülung der gelben Sumpfpflanze ausgeworfen hat, ist es bisher nicht gelungen, die Macht der Gewerkschaften zu brechen. Man redet und schreibt von Prinzipienreiterei der Gewerkschaften, um damit den Unwillen über das zielbewußte Handeln der Gewerkschaften zu verbergen.

Kann ein Mensch im Ernste glauben, daß eine Gewerkschaft bei einem Arbeitslosenheer und mit der damit verbundenen Schwächung der Rassen 80 000 Mann aus reiner Prinzipienreiterei aus dem Vertriebe zieht? Die Gewerkschaften sind mit ihrer Mitgliedschaft eng verbunden, sie sehen und erleben täglich das Elend und die Not der Arbeitslosen, sie sehen die seelische Zerrüttung, die die materielle Not anrichtet und sie haben den Mut, jedes brauchbare Mittel anzuwenden, das die Arbeitslosigkeit überwinden oder mindestens mildern hilft. Die Gewerkschaften werden sich auch von diesem Wege nicht abbringen, sie sind sich dessen bewußt, daß noch große schwierige Aufgaben zu lösen sind, ehe die Arbeitslosigkeit auf ein erträglich Maß zurückgegangen ist. Die Gewerkschaften scheuen nicht davor zurück, ihren Mitgliedern auch jübbare materielle Opfer aufzuerlegen, sie sind sich dessen bewußt, daß mit der geforderten Verkürzung der Arbeitszeit auch materielle Opfer der Arbeitnehmerschaft verbunden sind. Das angeborene und von den Gewerkschaften so sorgsam gepflegte Solidaritätsgefühl der breiten Arbeitnehmerschaften bringt es mit sich, daß von diesen die schwersten Opfer gebracht werden.

Die Arbeitnehmer haben längst erkannt, daß der Kampf in der Nord-Westlichen Eisenindustrie, in Ruhrtort-Weidrich, die ganze Lohnabbauaktion, nur Vorpostengefächte sind, die das Material zur Vernichtung der deutschen Gewerkschaften liefern sollen.

Provinzialblätter und Nationalsozialistische Blätter plaudern aus der Schule, man schreibt von Auflösung der Gewerkschaften, preißt zu gleicher Zeit gelbe Gewerkschaften an. Wir wissen alle die Auslassungen genügend zu beurteilen, wir sind uns auch der vollen Gefahr bewußt, von der wir von allen Seiten umgeben sind. Unsere seit mehr als 60 Jahren schwer, mit Einsetzung mancher Existenz erkämpften Rechte sollen geschnälert oder ganz beseitigt werden, mit List und Gewalt will man die Arbeitnehmer wieder auf einen heute kulturell unmöglichen Zustand zurückwerfen. Die Lasten des Krieges und der Wirtschaftskrise sollen ganz auf die schwachen Schultern der Arbeitnehmer aufgebüdet werden, unser Mitbestimmungsrecht soll uns genommen werden.

Die Gefahr erkennen, heißt sie auch gleichzeitig zu beseitigen. Ohne Zäufel hat das Großkapital in dieser Zeit der Not Teilerfolge zu verzeichnen. Auch diese wären nicht zu verzeichnen, wenn die Front der Arbeitnehmer eine feste geschlossene gewesen wäre. Leider müssen wir immer wieder die Wahrnehmung machen, daß auf der einen Seite die Unternehmer auch hier die Hand im Spiele haben, indem von ihnen bezahlte Leute den Versuch machen müssen, die Arbeitnehmer von ihrer Organisation abtrünnig zu machen. Auf der andern Seite finden wir Leute, die in Verfolgung politischer Ziele Uneinigkeit in die Reihen der Arbeitnehmer tragen. Weist diesen Schafen im Wolfskleid die Tür, laßt auch durch nichts beirren, seid stets auf der Hut und darauf bedacht, eure bewährte Organisation hochzuhalten. Wir haben Krieg und Inflation überwunden, in all dieser schweren Zeit war auch die Organisation ein treuer Berater und Helfer.

Noch nie war die Stunde so schwer und schicksalhaft wie heute. Ohne starke Gewerkschaftsbewegung wären alle Errungenschaften längst zertrümmert. Menschenrechte und Menschenwürde wären längst durch Unternehmerwillkür vernichtet. Betriebsräte, Mitbestimmungsrecht, Tarifverträge, Schlichtungsbehörden, Arbeitsgerichtsbarkeit wären als für die heutige Wirtschaft nicht tragbar, beseitigt.

Arbeitnehmer Augen auf!

Wir dürfen und werden uns durch brutale Unternehmerwillkür unsere Jahrzehnte lange Kulturarbeit nicht vernichten lassen. Wir sind uns der riesenhaften großen Aufgabe bewußt, die nur mit verstärkten gewerkschaftlichen Kräften gelöst werden kann. Gestützt auf die Erfahrungen des reifen Alters, vereint mit den Kräften einer vorwärtsstrebenden Jugend muß dieser Kampf geführt werden. Die Arbeitnehmerschaft hat den Beweis erbracht, daß sie gewillt ist, die Verantwortung über das Schicksal des deutschen Volkes mit zu übernehmen, sie ist auch bereit, den auf ihr fallenden Teil der Lasten unter gleichmäßiger Verteilung zu tragen, sie ist aber nicht gewillt, ständig als Staatsuntertan zweiter Klasse zu gelten, sondern sie ist bestrebt als gleichberechtigten Staatsbürger betrachtet zu werden, sie will nicht immer Amboß sein, sondern wird, wenn es sein muß, in berechtigter Abwehr auch den Hammer schwingen. Das mögen sich alle diese Kreise gesagt sein lassen, die in ihrer Unternehmerwillkür glauben in der Not der Zeit, Niemen aus dem Volke schneiden zu können.

## Späte Einsicht.

In Wort und Schrift haben wir immer wieder auf die Auswirkungen hingewiesen, die sich aus der Anweisung, durch Lohnabbau eine Preissenkung herbeizuführen, ergeben müßten. Die Unternehmer haben freudig ablenkend die Parole des Lohnabbaues aufgeriffen, ohne selbst ernstlich einen Preisabbau in Angriff zu nehmen. Jetzt scheint auch, wenn auch reichlich spät, der Reichsarbeitsminister Stegerwald zu dieser Ansicht gelangt zu sein. Denn anders kann man seine Rede, die derselbe am Donnerstag, den 12. März im Reichstag bei der zweiten Haushaltsberatung beim Reichsarbeitsministerium gehalten hat, kaum verstehen.

Der Minister hat in seiner Rede drei wesentliche Punkte hervorgehoben, die eine grundsätzliche Stellungnahme erfordern. Sie betreffen die Haltung der Reichsregierung zum staatlichen Schlichtungswesen, zur Lohnentwicklung und zur Unterbringung von Arbeitslosen durch Arbeitszeitverkürzung.

Das Schlichtungswesen hat gegenwärtig seinen ersten Segner im Lager der Unternehmer, die von einer Lohngehaltung, die unbeeinträchtigt von der Staatsgewalt, aber unter dem Druck von fünf Millionen Erwerbslosen steht, eine Förderung ihrer Absichten auf weitestgehenden Lohnabbau erwarten.

Diesen Anschauungen trat Stegerwald entgegen mit dem Hinweis, es sei unlogisch, völlig freie Lohngehaltung zu verlangen und gleich eilig die Aufrichterhaltung von unwirtschaftlichen Preisbindungen in Kraft zu lassen, sowie hohe Zölle gegenüber dem Ausland zu fordern.

Bei der Lohnentwicklung der letzten Zeit hat man oft den Eindruck gehabt, als ob die Reichsregierung entgegen ihren früheren Erklärungen nicht nur die Amtslöhne den sinkenden Preisen anpassen wolle, sondern auch das Ziel der Senkung der Reallohne verfolgen.

Jetzt hat Stegerwald erklärt, Sinn der Regierungspolitik sei es nicht, eine Kürzung der Reallohne herbeizuführen. Ihr Zweck und Bestreben sei vielmehr eine Senkung der Gestehungskosten. Auf längere Sicht gesehen, werde er sich, soweit das auf dem Wege der Schlichtung überhaupt möglich ist, nachdrücklich einer Senkung der Reallohne widersetzen.

Auch zu der immer noch untrüben Arbeitszeitverkürzung, die von der Arbeitnehmerklasse als ein wirksames Mittel zur Binderung der Erwerbslosennot angesehen wird, nahm der Minister Stellung. Er betont, daß, falls den freiwilligen Bemühungen um eine wesentliche Verminderung des Arbeitslosenheeres ein durchgreifender Erfolg nicht beschieden ist, die Regierung gesetzgeberische Vorschriften über eine Arbeitsstreckung durch Arbeitszeitverkürzung erlassen muß.

Die Hinweise des Reichsarbeitsministers sind ohne Zweifel beachtenswert, es erweckt den Anschein, als ob

auch die Regierung ernstlich darauf bedacht ist, das gewaltige Heer der Arbeitslosen unter allen Umständen zu vermindern.

Wir lassen nachstehend den Wortlaut der Rede des Reichsarbeitsministers Stegerwald folgen:

Das Schlichtungswesen hat zum ersten Male seine Probe in einer schweren Krisezeit zu bestehen. Gegen 2 Millionen Arbeiter, die vor dem Kriege unter Tarifverträgen standen, sind es heute ein Vielfaches davon. Tarifverträge sollen praktisch gesprochen - Gewerbegelecke sein; viele davon sind nicht organisch gewachsen und haben darum gewisse Mängel. Der Minister zählt die Verschiedenheiten im Tarifvertragswesen auf. Mit Starrheit ist das amtliche Schlichtungswesen nicht über die Krise hinwegzubringen. In einer Zeit von 5 000 000 Arbeitslosen und einigen Millionen Kurzarbeitern sind die Stundenlöhne der Arbeitenden nicht maßgebend, sondern nur der Jahresarbeitsverdienst. Es ist unlogisch, von den Unternehmern Lohnfreiheit zu verlangen, selbst aber durch Kartelle und Trusts die Preise zu binden. (Sehr richtig!) Die verschiedenen hohe Spanne der Lohnlücke zwischen Zeitlohn und Werklohn hat zu verschieden großen Arbeitslosenführungen geführt.

Das Institut für Konjunkturforschung berechnet gegenüber einer Einkommens Kürzung von 10 Prozent eine Preisentlastung um 7,5 Prozent. Die Regierung hat die Kohlen- und Eisenpreise vor der Lohnsenkung und stärker als diese war, gesenkt; sie will gar keine Verringerung der Reallohnne. Mit den Verbindlichkeitsverpflichtungen ist Zurückhaltung zu üben.

In laufende Tarifverträge greift die Regierung nicht ein, denn das wäre dann auch laufende Privatverträgen billig. (Zuruf links: Und die Arbeitszeitverkürzung?) Die kommt meistens einverständlich zustande, wenn die Arbeiter vor der Wahl stehen: Entlassungen oder kürzere Arbeitszeit. Ich sehe für die nächste Zukunft ein viel härteres Zusammenarbeiten zwischen Unternehmern und Gewerkschaften.

Was die immer mehr unstrittene Arbeitszeitverkürzung anlangt, so betone ich nochmals, daß die Regierung, falls ein durchgreifender Erfolg den freiwilligen Bemühungen um eine wesentliche Verminderung des Arbeitslosenheeres nicht beschieden ist, gesetzgeberische Vorschriften über Arbeitszeitverkürzung durch Arbeitszeitverkürzung erlassen muß.

Wir stehen geistig, gesellschaftlich und ökonomisch zwischen dem bolschewistischen Rußland und dem hochkapitalistischen Westen; ein solches Schlichtungswesen wie wir, hat kein anderes Land.

Jetzt ist die Hauptfrage: Wo schaffen wir Arbeit, damit nicht 3,5 Millionen Menschen selbst im Sommer untätig sind. Die Fünftagewoche kann man nicht systematisch einführen, aber 300 000 bis 500 000 Arbeiter könnten durch sie wieder eingestellt werden. Wie hat man mich als Vorkarabinier verurteilt! (Zuruf der Kommunisten: Ist auch wahr! Viel zu milde!)

Ich hätte einmal sehen wollen, wie die Löhne unter einem kommunistischen Regime wären! Beschimpft hat man mich auch wegen der Erhöhung der Beiträge der Arbeitslosenversicherung. Aber das war der einzige Weg zur Sanierung der Arbeitslosenversicherung.

Wir können unsere Arbeitslosen nicht ohne Unterstützung lassen, wie in Amerika. Kein Mensch hätte mich bestimmen können, die Staatsmaschine zum Lohndruck zu gebrauchen (Schlachter der Komm.), wenn irgendein anderer Weg da wäre. Jeder Ehrliche muß zugeben, daß unsere Wirtschaft mit Steuern, Beiträgen und Abgaben höher belastet ist, als in irgendeinem anderen Lande. Man kann sie nicht höher belasten. (Rufe der Komm.: Millionärsteuer!) Wenn es damit zu machen wäre, hätte der Finanzminister keine schlaflosen Nächte mehr. Bekäme ich langfristige Kredite von 1 bis 1,5 Milliarden zu erträglichem Zinsfuß, so würde ich ein Arbeitsbeschaffungsprogramm aufstellen mit der Reichsbahn im Mittelpunkt, so daß 200 000 bis 400 000 Arbeiter Beschäftigung fänden.

Nur durch das in der Geschichte beispiellose Opfer des Volkes und der deutschen Arbeiterschaft ist es möglich geworden, 5 Millionen Arbeitslose über diesen Winter zu bringen. Wir haben auch noch weiter mit der großen Krise zu rechnen.

Die Wohnungspolitik dieses Jahres hängt hauptsächlich davon ab, ob wieder privates Kapital für zweifelhafte Hypotheken gewonnen werden kann.

Die öffentlichen Bauten werden 1931 stark zurückgehen, und für gewerbliche Bauten fehlt meist der Bedarf.

Der Wohnungsbau ist in vielen Gemeinden bereits stark vorfinanziert. Die Hauszinssteuermittel für den Wohnungsbau mußten stark verringert werden. Dafür hätte ich mich nicht eingekauft, wenn das Reich frei über die Hauszinssteuermittel hätte verfügen können. Es geschah, um jene Gemeinden zu entlasten, deren Realsteuern über dem Reichsdurchschnitt liegen. Da aber eine Einigung in der Realsteuerfrage mit den Ländern kaum erzielt werden wird, hat man die Realsteuern schematisch gesenkt, was für den Wohnungsbau nicht unbedenklich ist.

Das Reich ist gewillt, für zweifelhafte Hypotheken Bürgschaften zu übernehmen und sie mit einem Zinsicherungsfonds zu untermauern.

Für den Mieter kann es an sich gleichgültig sein, ob seine Jahresmiete um 250 bis 300 Mark durch Gewährung 3000 bis 4000 Mark wesentlich verbilligter Hauszinssteuerhypothek herabgesetzt wird, oder ob er für die erst- und zweifelhafte Hypotheken der normalen Zinsfuß bezahlt und 250 bis 300 Mark Mietzuschuß erhält. Das letztere hat allerdings den Vorteil, daß dafür weniger öffentliche Mittel benötigt werden, als für Wohnungen, die mit Hauszinssteuermitteln ertücht werden. In absehbarer Zeit ist jedoch eine wesentliche Zinssenkung für langfristige Anleihen zu erhoffen, wodurch sich die Mietzuschüsse aus öffentlichen Mitteln automatisch verringern. Es ist in den letzten Jahren vielfach zu groß und zu teuer gebaut worden. Eine Durchschnittswohnung darf heute nicht mehr als 6500 bis 7000 Mark kosten. In der nächsten Zeit werden vorzugsweise Kleinwohnungen zu bauen sein. Aber auch auf die Wohnungsbedürfnisse der Kinderreichen ist ausreichend Rücksicht zu nehmen. Dem ländlichen Wohnungswesen sowie der Vorstadtiedlung ist die größte Sorgfalt zuzuwenden. (Beifall.)

### Das Institut für Konjunkturforschung zur Wirtschaftslage.

In dieser Zeit der wirtschaftlichen Not wird besonders der Barometer des Wirtschaftslebens beobachtet.

Das Institut für Konjunkturforschung hat wieder sein Urteil über die Wirtschaftslage und wahrscheinliche Wirtschaftszukunft abgegeben. In der Weltwirtschaft, wo Agrarkrise und Rohstoffüberproduktion sich verheerend ausgewirkt haben, wird allmählich der Tiefpunkt erreicht. In Deutschland ist zunächst nur auf diejenige Erleichterung zu rechnen, die das Frühjahr immer bringt. Hier wirkt sich der politische Rückschlag, der durch das Auftreten der Nationalsozialisten seit dem 14. September eingetreten ist, noch sehr stark wirtschaftshemmend aus. Das gleiche gilt für die Monopolpreispolitik der Kartelle und besonders, von der Konsumseite her, die Drosselung der Löhne und Gehälter. Das Institut schreibt zusammenfassend:

#### Die Weltkonjunktur Ende Februar 1931.

Die Weltwirtschaftskrise hat sich im letzten Vierteljahr 1930 weiter verschärft. Räumlich erreichte sie durch die Einbeziehung aller Volkswirtschaften ihr überhaupt mögliches Maximum. Die Verlangsamungen im Rückgangstempo, die sich in der vorausgegangenen Periode, unter anderem in den Vereinigten Staaten von Amerika, zeigten, wurden durch beschleunigte Rückgänge abgelöst.

Seit der Jahreswende scheint sich eine neue, in der Intensität abgeschwächte Rückgangselappe anzubahnen. Auf einigen Weltrohstoffmärkten hat die Vorratszunahme teils aufgehört, teils sich vermindert. Bei im ganzen noch abwärts gerichteter Tendenz ziehen einzelne Rohstoffpreise an. In den internationalen Aktienmärkten setzen sich seit Mitte Januar im ganzen Kursrückgänge durch. Dagegen sind Produktion und Umsätze noch immer rückgängig.

Wenngleich der weltwirtschaftliche Konjunkturückgang noch nicht abgeschlossen ist, so dürfte sich doch die Rückgangstendenz vermindern und eine Vereinzlung der Rückgänge Platz greifen. Damit besteht eine gewisse Aussicht, daß der Tiefpunkt der weltwirtschaftlichen Konjunktur in nicht ferner Zeit erreicht wird. Die Konjunktur in Deutschland Ende Februar 1931.

Die Wirtschaftstätigkeit hat sich auf nahezu allen Gebieten weiter verringert. Produktion und Umsatz sinken, die Beschäftigung nimmt ab. Die Zahl der Arbeitslosen ist auf fünf Millionen gestiegen. Geringer Auftrags-eingang und sinkende Rohstoffzufuhr deuten auf einen anhaltenden Tiefstand der Planungen hin.

Im Export macht sich die internationale Absatzstörung in erhöhtem Maß geltend. Die Ausfuhr, seit Herbst 1929 rückgängig, sinkt weiter. Da sich die Wirtschaftslage der wichtigsten Abnehmerländer noch verschlechtert

hat, droht der Export der deutschen Industrie zunächst weiter gehemmt zu bleiben.

Die Faktoren des Binnenmarktes liegen gleichermaßen ungünstig. Trotz des Liquidationsprozesses, zu dem der Konjunkturabschwung geführt hat, hält die Verknappung an den Kreditmärkten an. Die Investitionstätigkeit, insbesondere auf dem Bauplatz, ist dadurch stark beeinträchtigt. Die Verbrauchsgüterindustrien stehen unter dem Druck eines stark verringerten Masseneinkommens.

An Gegenkräften sind vorerst nur die Bedarfssteigerungen gegeben. Veranlaßt durch sinkende Preise und Unsicherheit über die künftige Wirtschaftsentwicklung, ist die Nachfrage vielfach über das durch die objektiven Tatsachen gebotene Maß eingeschränkt worden. So dürften die eiserne Bestände des Handels angegriffen sein. In dem Maß, in dem die zur Zurückhaltung mahnenden Tatsachen an Wirksamkeit verlieren, müssen diese Nachfragereserven ausgelöst werden. Vielleicht ist die Belebung der internationalen Aktienmärkte und zum Teil auch der Weltrohstoffmärkte als erstes Anzeichen hierfür zu werten.

Die Voraussetzungen für eine schnelle Ueberwindung des gegenwärtigen Tiefstandes sind für Deutschland jedoch noch nicht gegeben. Im März werden die jahreszeitlichen Vorgänge auf eine Erleichterung des Arbeitsmarktes hinarbeiten. Diese saisonmäßige Entlastung wird fürs erste aber schwerlich durch konjunkturelle Faktoren unterbrochen werden.

Auch sonst bringt das Institut für Konjunkturforschung beachtenswerte Ausführungen. Zur Verringerung des Arbeitseinkommens wird mitgeteilt, daß es sich in den zurückliegenden Monaten erneut stark vermindert hat. Der Rückschlag des Arbeitseinkommens hat neuerdings einen Umfang angenommen, wie er in den letzten vierzig Jahren nicht mehr zu verzeichnen war. Vier Gründe sind die Ursachen:

1. Die starke Zunahme der Arbeitslosigkeit;
2. die Verdienstminderung durch Kurzarbeit;
3. der Abbau der übertariflichen Bezahlung;
4. die Senkung der Tariflöhne.

Das Institut schätzt die materiellen Auswirkungen der eben aufgezählten vier Ursachen zur Verminderung des Arbeitseinkommens auf viele Milliarden Mark. Gegenüber dem Jahre 1929 ist im Jahre 1930 allein aus Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit ein Verlust an Einkommen zwischen 3,5 und 4 Milliarden Mark entstanden.

Die Last der Arbeitslosigkeit ruht auch insofern auf der Kaufkraft der Arbeitnehmer, als sie eine Erhöhung der Beitragsleistungen zur Arbeitslosenversicherung von 3,5 auf 6,5 Prozent betragen. Bei den Beamten und Angestellten hat sich seit dem Herbst 1930 das Einkommen durch die Reichshilfe vermindert. Der Gesamtaufwand für die Unterstützung der Arbeitslosenversicherung, der Krisenfürsorge und der Wohlfahrtspflege der Erwerbslosen ist für 1930 mit annähernd 2,5 Milliarden Mark wahrscheinlich mit sogar 3 Milliarden Mark zu veranschlagen.

Das Institut für Konjunkturforschung stellt dann ferner fest, während das Unternehmereinkommen ebenso stark beeinflusst worden ist, wie das Arbeitseinkommen, hat das Vermögenseinkommen das Jahr 1930 außerordentlich gut überstanden, wie die Einnahmen aus dem Steuerabzug vom Kapitalertrag zeigen. Diese lagen im vierten Vierteljahr 1930 noch um 13 Prozent über dem Vorjahr.

Hierin äußert sich einmal die durch die Krisis wohl gehemmte, keineswegs aber unterbrochene Vermögensbildung. Außerdem wird eine große Reihe von diesen Einkommen von der Konjunktur überhaupt nicht berührt, weil sie auf langfristigen Bindungen beruhen. Auch die Politik stabiler Dividenden trägt dazu bei, daß das Vermögenseinkommen sich nicht vermindert hat.

Ueber die Aussicht der Arbeitsverhältnisse schreibt das „Institut“, daß vom März, also von jetzt an, aus jahreszeitlichen Gründen mit einem Nachlassen der Arbeitslosigkeit zu rechnen ist, weil nun in den Außenberufen die Arbeiten wieder aufgenommen werden können. Dabei ist aber zu beachten, daß die Belebung im Baugewerbe, das die wichtigste Stütze für die saisonmäßige Entlastung bildet, in diesem Jahr möglicherweise geringer sein wird, als in früheren Jahren, weil die Menge der Bauten dieses Jahr sicherlich wesentlich geringer sein wird. Neben der saisonmäßigen Entlastung des Arbeitsmarktes, die man als sicheren Faktor einstellen kann, bleibt die Frage, ob außerdem noch eine konjunkturelle Entlastung eintritt. Bei kritischer Beobachtung aller Tatsachen ist hier noch nicht ohne weiteres Optimismus am Platze. Auch dann, wenn eine erste Belebung der Produktion eintritt, bedeutet das nicht sofort

## Rheinisch-Westfälische Jugendgruppen

# Rüffet zum Gaultreffen am Rhein!

Stellung von Arbeitskräften. Außerdem muß von der zunehmenden Produktion erst die Kurzarbeit aufgehoben sein, ehe Arbeitereinstellungen erfolgen.

Das Institut nimmt an, daß unter günstigen Umständen im Herbst 1931 eine deutliche konjunkturelle Verminderung der Arbeitslosigkeit erwartet werden darf.

Für die breiten Massen des Volkes ist dies ein schwacher Trost und man wird diesen Hinweis auch an verantwortlichen Stellen nicht unbeachtet lassen dürfen. Auf jeden Fall muß mit der Lohnbewegung Schluß gemacht werden.

## Zur Lohnbewegung.

Die bezirklischen bzw. örtlichen Tarifvertragsabschlüsse nehmen ihren Fortgang. Nach vorliegenden Berichten sind Abschlüsse getätigt für die Bezirke: Bayern, Breslau, Bremen, Halle, Hamburg, Kassel, Köln, Württemberg, Hessen-Nassau, Rheinpfalz, Schleswig-Holstein. Die Löhne bewegen sich im allgemeinen Rahmen von 6 Prozent.

Auch für das Gebiet des Rheinisch-Westfälisch-Sächsischen Tischlerinnungsverbandes ist am 12. März folgender Schiedsspruch gefällt worden:

1. Mit Wirkung vom 1. März 1931 ab, wird der tarifliche Spitzenlohn in Ortsklasse I auf 1,11 Mk. festgesetzt. Alle anderen Sätze des Schemas ändern sich entsprechend.

2. Alle bestehenden Stundenlöhne ermäßigen sich um den Betrag, der sich aus der Differenz zwischen altem und neuem Tariflohn ergibt.

3. Die Akkordsätze ermäßigen sich um den gleichen Prozentsatz.

4. Vorstehende Regelung kann mit einmonatiger Frist zum Monatsende, erstmalig zum 31. Juli 1931 geändert werden.

Die Erklärungsfrist läuft bis zum 18. März 1931, mittags 12 Uhr.

Für Berlin ist es nach wie vor zu keiner Verständigung gekommen. Die Kammer des Schlichtungsausschusses hat sich erneut mit der Materie befaßt, doch sind die Gegensätze so groß, daß eine Ueberbrückung kaum möglich erscheint, man will trotzdem einen neuen Versuch unternehmen.

Der Arbeitgeberverband der Berliner Musikinstrumenten-Industrie hat bekanntlich einen Lohnabbau von 18 Prozent gefordert. Die Arbeitnehmer haben Verkürzung des alten Lohnabkommens beantragt. Zu Verhandlungen ist es bisher nicht gekommen. Die Arbeitgeber versuchen nun in den Betrieben Einzelverträge abzuschließen. Das birgt eine große Gefahr in sich, indem es leicht zu schweren Auseinandersetzungen kommen kann.

## Deutschlands Millionäre.

Aus den vom Statistischen Reichsamt veröffentlichten Ergebnissen der Statistik der Vermögenssteuerveranlagung für 1927 ergibt sich, daß in der Gruppe der Vermögenden über eine Million Mark ein Zuwachs um 130 „natürliche“ Personen und ein Vermögenszuwachs von 442 Millionen Mark seit 1925 eingetreten ist. Ein Zuwachs von 130 Millionen und eine Steigerung von 442 Millionen Mark ist immerhin eine bemerkenswerte Tatsache. Im Jahre 1925 versteuerten Deutschlands Millionäre ein Gesamtvermögen von 5,14 Milliarden Mark, 1927 hingegen ein solches von 5,58 Milliarden Mark. Auf jeden deutschen Millionär entfällt ein steuerpflichtiges Gesamtvermögen von rund 2,2 Millionen Mark. Nicht „natürliche“ Personen, also Gesellschaften, gab es 1925 4961 und 1927 4772, mithin eine Abnahme von 189. Das versteuerte Vermögen jedoch stieg von 22,28 Milliarden Mark auf 23,54 Milliarden Mark, mithin eine Steigerung von 1,26 Milliarden Mark. Die durch die Statistik ermittelte Entwicklung zeigt, daß die Verhältnisse in Deutschland von 1925 bis 1927 doch nicht so schlecht gewesen sein können, sonst würde ein Zuwachs von 130 Millionen nicht eingetreten sein. Die Kapitalzusammenballung vermag sich in Deutschland ganz gut zu entfalten und die Kapitalbildung bei den oberen Vermögenden zeigt Neigung zum Steigen. Die reichen Leute in Deutschland haben durch das keine Grund zum Klagen.

## Die Leipziger Möbelmesse — eine Mutter-Idole des deutschen Erwerbsfleißes.

Der Meßgedanke gewinnt für die Möbelindustrie offenbar immer weiter an Bedeutung. Der Zustrom von maßgeblichen Firmen des deutschen Möbelbaues zur Leipziger Messe hält an. Nach den bisherigen Erfahrungen ist sogar mit einer weiteren Anwanderung neuer führender Möbelfirmen, vorwiegend aus den süddeutschen Produktionsgebieten, zu rechnen. Das Ringmeßhaus, das als größter und modernster Leipziger Meßpalast in der Hauptfache Ausstellungen von Möbeln vorbestimmt wird, ist durch einen größeren Anbau erweitert worden. Um die Idee eines Zusammenflusses von Möbelausstellungen auf einem Raum zu fördern, sind umfangreiche weitere Anbauten an dieses Meßgebäude beabsichtigt. Die Bestrebungen, die Ausstellungen von Möbeln auf der Leipziger Messe übersichtlich an einem Orte zu gruppieren, haben bereits zu besten Ergebnissen geführt. Die außerordentliche Anteilnahme am deutschen Möbelbau unter-

effizienter Abnehmerreise des In- und Auslandes am Musterlagerverkehr zeigt im Frühjahr beweist den ausgezeichneten Erfolg dieses Gedankens. Das Angebot an Zimmern, Möbeln, Wohn- und Einrichtungsbedarf wie schließlich von Erzeugnissen der Glanz- und Nebenabteilungen verleiht vortreffliche Durchbildung des Einzelobjektes, im allgemeinen hervorragendes Können und Wollen in der Bereitstellung von Material höchsten Preiswertes, besten praktischen Verwendungszwecks und vor allem auch vollen Teilen Geschmacks. Die ausgezeichnete Disziplin im Aufbau der Musterlager ermöglicht eine nahezu vollständige Uebersicht über die generellen und besonderen Leistungen dieses zu hoher Entwicklung gebrachten deutschen Erwerbsfleißes. Die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse in den maßgebenden Konsumländern Europas hat den Verkauf von Möbeln in Richtungen entwickelt, die im Interesse einer notwendigen Weiterbildung kultureller Belange nicht zu begrüßen sind. Es sind fraglos Anzeichen einer krankhaften Gestaltung der Nachfrage, wenn in einem Augenblick, wo unter dem weiterreichenden Druck der Wirtschaftskrise die Verdienstmöglichkeiten ein Existenzminimum erreicht haben, vom Käufer grundsätzlich weitere Preisnachlässe verlangt werden, auch in Fällen, wo unter keinen Umständen die Lage am Materialmarkt und der Lohnsituation solche Erwägungen erlaubt. Die Erfahrungen des Meßgeschäftes haben nun gerade hier auch das eine Gute gezeigt, daß das Kaufinteresse für wirkliche Qualitätsarbeit erheblich reger ist, als für augenfällig aufgemachte, scheinbar ausnahmsweise billige Erzeugnisse. Die deutsche Möbelindustrie muß nach dem Stande, den die Entwicklung der Arbeitsmarktes für Möbel erreicht hat, unbedingt ein Interesse daran haben, diesen bedeutsamen Vorprung an Leistungen gegenüber anderen Produktionsstaaten auszuwerten, nicht nur zu erhalten, sondern sogar erfolgreich weiter zu fördern. Die Produktion ausschließlich nach den Bedürfnissen des Duzendverkäufers zu richten, ist eine ökonomisch untragbare Entscheidung. Systematisch wird auf diesem Wege die Konkurrenz des Auslandes, nicht allein auf den Binnen-, sondern vor allem auch den für deutsche Ueberschüsse aufnahmefähigen Auslandsmärkten gezogen. Die Leipziger Möbelmesse kann in moralischer Beziehung als ein weit über den Durchschnitt gehender Erfolg gelten. Aus begrifflichen Gründen waren die mit dem Inland getätigten Abschlüsse begrenzt. Immerhin zeigt sich typisch auch hier bereits die Notwendigkeit, nächstens wieder in größerem Umfang zu Anschaffungen zu schreiten. Bedarf ist auf alle Fälle vorhanden. Von umso größerer Bedeutung war das ausnahmsweise reger Interesse des Auslandes, in erster Linie für deutsche Qualitätsmöbel. Der Auslandsmarkt ließ sich durch die hervorragenden Leistungen von dem andern Orte unerreichtem hohem Stande des deutschen Möbelbaues überzeugen. Der Abschluß von Exportgeschäften war darum wesentlich reger, als man ausgangs erwarten konnte. Interessierter zeigten sich Frankreich und Belgien, von überseeischen Märkten im wesentlichen Argentinien. Charakteristisch war hier ebenso die sehr intensive und gründliche Aufmerksamkeit Süd-Europas für die den maßgeblichen deutschen Möbelbau eigentümlichen modernen Sachlichkeit. Die Balkanländer, vor allem Jugoslawien, zeigten sich auch praktisch durch Vergabung von unterschiedlichen Orders beteiligt.

Typisch für den überall erkennbaren geschmacklichen Fortschritt, für die Entwicklung neuer Formen im Sinne höherer Wertverhältnisse im Raume ist der entschieden energievoll und entschlossen durchgeführte Gedanke, die bisher vorherrschende gerade Linie abzuwandeln, um das einzelne Möbelstück dadurch lebendiger zu gestalten. Der Raumkünstler versucht dazu mit ausgezeichnetem Geschick, die Fläche zu unterbrechen. Diese Idee soll durchgeführt werden durch eigenartige Anordnung der Maser, durch Teilen der Flächen durch Journierbänder usw. Vielfach strebt man zu gleichem Ziele zu kommen durch Zurücksetzung der Mitteltür beim Schrank, um eine hier besonders markante Monotonie der Fläche zu beleben. Neues Leben versucht man ebenso durch Schweißung der Türen usw. Flächen zu erzielen. Dabei kommt man sowohl auf eine horizontale wie vertikale Führung zu. Allgemein ist zu sagen, daß weichere runde Formen, gerundete Profile Kanten und edige Formen abgelöst haben. Alles harte, durch scharfe Profilierung der Seitenteile, Kanten und dergl. wird jetzt grundsätzlich vermieden.

Ganz ausgezeichnet beschickt ist die Leipziger Messe in Speisezimmern. Die dabei geleisteten Entwürfe sind in der Hauptsache vorbildlich. Mustergültig sind Modelle mit überaus geistvollen und erfindertisch zusammengestellten geschmacklicheren Maserbildern. Der Innenarchitekt hat sich offenbar besonders darum bemüht, das meist schwer gehaltene Büffet lebendiger wirken zu lassen. Der Entwurf der Vorderfront sieht darum zumeist eine Zurücksetzung des Mittelteiles vor. In der Materialwahl steht Pyramidenmahagoni, kaukasischer Kirschbaum in besonders schönen Maser und Kopffournieren, Ulmenwurzelmaser voran. Man ist hier in der Verwendung derartiger Hölzer wiederholt zu ungemein formenschnellen Zusammenstellungen wertvollere Furniere gekommen, hat dazu dann außerdem die Maserung an sich nach besonderen Vorbildern angeordnet. Neuartig sind hier sehr formenschnelle, auch recht praktische Möbelkombinationen, in der Hauptsache eine Verbindung von Kredenz und Vitrine in einem Stück. Die zumeist gezeigten Modelle bieten einen Kredenzschrank mit glatter oder geschweifeter Rahmen- oder Kristallglasfront mit Vitrinenaufbau. Die hier gezeigten Modelle können zumeist als vorbildliche Lei-

stungen bezeichnet werden. Ein Fortschritt im Möbelbau ist die Bereitstellung von Speisezimmern. Die durch den modernen Siedlungsbau immer dringlicher werdende Raumfrage, hat der Raumkünstler damit vorbildlich gelöst. Das Büffet ist hier zumeist als Schrankbüffet gehalten, der untere, größere Teil ist Büffet mit Holzfüßen — das Modell gleicht sich dabei bekannten Vorbildern an, — im oberen Teil hat man einen vitrinartigen Raum geschaffen, teils offen, teils durch Glas abgeschlossen, um dort Dekorationsgegenstände auszustellen. Gleichsam als Vervollkommenung dieses Gedankens erscheinen in Verbindung damit kleine Kommodenmöbel, Tisch und Stuhl passen sich hervorragend dieser Eigenart an. Derartige Schöpfungen sind im Sinne moderner Wohnkultur darum besonders zu begrüßen, weil sie eine sehr geeignete und praktische Einrichtung eines Speisezimmers in geschmacklich und praktisch einwandfreier Form ermöglichen, wie es den heute weitverbreiteten Bedürfnissen einer kleinen Zweizimmerwohnung entspricht.

Vorbildliche Leistungen zeigen neben Speisezimmern Entwürfe von Herrenzimmern. Der Möbelkünstler hat hier durchweg ähnliche Gedankengänge durchgeführt, wie sie im Angebot von Speisezimmern charakteristisch zum Ausdruck kommen. Eden, harte Kanten und dergl. sind bei maßgeblichen Modellen vollkommen aufgegeben zugunsten runder, weicher Flächen und Formen. Auch hier sucht man überall das einzelne Möbel durch Schweißungen und Rundungen beweglicher zu gestalten. Relativ viel neue Formen bringt der Büchererschrank. Typisch ist zunächst die andere Auffassung und Ausbildung des Unterbaues. Meist läßt man ihn überstehen, verleiht ihm mit Klappen, Klappen, Zügen und dergl. Jedenfalls ist der Raum aufs Sorgsamste ausgenutzt. Wesentlich mehr Aufmerksamkeit erfährt die Ausarbeitung des Fußteils. Gegenüber dem Unterbau tritt der obere Teil zurück. Hier ist die weichere Profilierung gegenüber früheren Modellen besonders streng durchgeführt. Glatte und geschweifte Rahmenlinien befinden sich neben Modellen mit Glaskristallfüßen. Der Ueberbau in der Ausführung des Büchererschrankes folgt sich der neue Entwurf des Schreibtisches an. Die Rückfront ist jetzt bei den meisten Modellen ausgearbeitet als Bücher-, Dekorations- usw. Nische. Die Platte beim Schreibtisch ist nach allen Seiten abgerundet, bei guten Objekten fortlaufend im Journier. Die Fußpartie ist durch Herunterziehen der Klappen erheblich niedriger. In Bezug auf die Flächenbearbeitung beim Schreibtisch haben die gleichen Grundzüge zu gelten wie beim Büchererschrank, Tisch und Stühle, ebenso der Rauchschieber passen sich ganz gewissenhaft in ihrem geschmacklichen Ausdruck in diese neue Richtung ein. Wesentlich ist die Förderung der Bequemlichkeit beim Stuhl, ohne daß man, wie bisher mitunter zu voluminös arbeitete. Auch bei Verwendung von Flachpolster wird jetzt eine neuartige einfache Spiralfederung, ein weicher, außerordentlich bequemer Sitz erzielt.

Auch im Schlafzimmer ist recht erfolgreich an eine Verbesserung der Form, der Ausführung und der Ausstattung gearbeitet worden. Auffällig ist auch hier das Streben nach runden weichen Formen. Es ist hier ganz überraschend, mit welchem Verständnis der Innenarchitekt immer wieder neue, praktische Möglichkeiten im Aufbau und der Ausfüllung der Schlafzimmerelemente erfindet. Ganz besonders ist anzuerkennen, daß beim Bett, das jetzt meist geschweift gehalten wird, die vordem mit unter ins Vollertriebene gehende Schweißung des Borderteils maßvoller durchgeführt wird. Extreme Rundungen sind auf zumeist schöne, legante Formen zurückgeführt. Das Beherrschende im Schlafzimmer ist noch immer der Schrank. Hier wird sehr viel abwechslungsreicher ausgestellt. In den meisten Fällen kommt man auf eine dreiteilige oder vierteilige Holzlinenordnung zu, wobei man vornehmlich bei besseren Zimmern, Rundung und Schweißung der Vorder- und Seitenteile, wie der Oberseite vornimmt. Ueberwiegend wird der Schrank auf Sockel gestellt, oben ein überragender Kranz ausgeführt. Wiederum verbessert ist die Anlage der Klappen und Züge des Wäscheschranks. Wichtig ist, daß man in der Höhenanordnung der Klappen größere Rücksicht auf die Gebrauchsaufgaben nimmt. Das Nachtschränchen hat jetzt durchweg Nischen für Bücher, Trink- bzw. Medizinglas usw. Dabei überwiegt die unsymmetrische Aufteilung der Fläche, die sich ursprünglich zögernd eingeführt, offenbar ausgezeichnet bewährt hat. Das Schlafzimmer wird vervollständigt durch die Frisiertoilette. Hier verfolgt man grundsätzlich zwei Richtungen, die feststehende Frisiertoilette oder den freistehenden drehbaren Frisiertoilette mit Beinnmöbeln, Manikürschränkchen, Wäschekomode und dergleichen. Holzmaterial wird in der Hauptsache in hellen Farbtönen gewählt. Hier sieht man ganz wundervolle Journiere in silbergrauem Vogelhorn. Modifarbe ist jetzt hier offenbar heller Horn, hauptsächlich Kieglhorn, helle Birke, meist schwedische und finnische Birke oder Kombinationen beider Holzarten, Blumenmahagoni, Bubingo in schönen, edlen ans Reiche anstreichenden Formen.

Charakteristisch für die Küche ist, das allgemein das bisher etwas übermäßig erscheinende Angebot an Küchen in den wiederholt im Sinne des Zweckgedankens und der Sparsamkeit ungenutzten Ausführungen allmählich hinübergeleitet in eine praktischere Allgemeinform. Der Gedanke der Reformküche ist in verschiedene Variationen abgewandelt. In den Ausstellungen von Küchen fallen Küchenbüffets in ausgesprochener kubischer Form auf. Solche Modelle wirken gut. Auch ist ihr praktischer Wert nicht zu bestreiten, Eigenartig sind auch ganz glatte Küchenbüffets mit Klappen, die mehr den Eindruck

eines Küchenchranks erwecken. Hier zieht man eine geschlossene Fläche aus hygienischen Gründen vor, da man so Lebensmittel vor Verstaubung usw. am ehesten schützen zu können glaubt. Es ist anzuerkennen, daß gerade im Bau von Küchen eine Reihe wertvolle Fortschritte erreicht ist. Die erheblich praktischere Vervollkommnung der Aufteilung des Innenraums überrascht. Der Leistungsfortschritt in Küchen ist entschieden ein ganz besonderes Verdienst engerer Zusammenarbeit mit dem Konsumenten. Der Möbelbauer hat hier die Erfahrung der Hausfrauenvereine zu Nutze gemacht. Hauptsächlich sind die Küchen naturlackiert, entweder aus deutschem Holz, oder aus Karolinaputz ausgeführt.

Die Gruppe der Stuhl- und Stuhlmöbel ist in ausgezeichneten verschiedenartigen Schöpfungen vertreten. Sehr ansprechend wirken elegante Zusammenstellungen als Garnitur in aparten Farbblendungen und Farbentombinationen. Mangel der Raum, so hat man die Vorteile in einem geschmackvoll konstruierten Einzelobjekt vereint. Der Hauptwert wird jetzt offenbar auf eine geschmackvolle Nebeneinanderstellung der einzelnen kleinen, künstlerisch ausgeführten Möbel gelegt, um dem an sich mickrigen Raum der Stuhlgarderobe von vornherein ein wohlliches Gepräge zu geben. Der große Spiegel spielt dabei eine wesentliche Rolle. In der Konstruktion solcher Einzelmöbel ist eine ungemein juckbare Phantasie zu beobachten. Die Form der einzelnen Stücke sind — variabel im Entwurf — durchweg sehr reizvoll. Erfolgreich gesteigert ist der Nützlichkeitswert. Die Modelle sind so durchgeführt, daß solche Kleinstmöbel mit Vorteil auch in anderen Räumen zu verwenden sind.

Auch die Stuhlindustrie hat mit anerkanntem Verstandnis für die Förderung des Tages wesentliche Neuerungen und Verbesserungen durchgeführt. Stuhlmodelle weisen jetzt auf der Messe alle elegante, moderne Formen auf. Die Holzteile sind überwiegend lackiert. Auch dabei hat Kirschbaum Vorzugsstellung. Hier war vor allem die Nachfrage nach Oberhautstühlen auffällig. In der Voraussicht einer derartigen Verbrauchsentwicklung war die Messe in modernen praktischen Oberhautstühlen umfangreich besetzt. Bei Polstermöbeln herrscht überall jetzt das Liegefaß, (Couch). Dabei sah man sehr geschmackvolle Kissenbezüge, beim Liegefaß viel Aufschlagkissen in Kubus oder Rollenform.

Alle Ausstellungen zeigten einen außerordentlich hohen Preiswert. Der Tischler hat in Richtung einer erfolgreichen Senkung der Preise Außerordentliches geleistet. Mitunter wohl auch größere Opfer auf sich genommen. Jedenfalls ist gegenüber der Zeit vor dem Kriege jetzt hier ein Hochstand erreicht, der in Ansehung der besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse ganz entschieden eine Anerkennung verdient. Es bleibt zu wünschen, daß eine ruhige Weiterentwicklung unserer innerpolitischen Lage auch hier zu einer Konsolidierung des Konsums und damit zu einer Förderung des deutschen Möbelbaues in der bisher erfolgreich aufgeschlagenen Richtung führt. Der Verbrauch muß unbedingt wieder angeregt werden, seinen geschmacklichen Bedürfnissen entsprechend bessere Möbel zu kaufen, da gerade in den wertvolleren Möbeln die Arbeitslohn liegt, also hier größere Volksteile beschäftigt werden können. Sehr wesentlich von Bedeutung ist eine Revivierung des Marktes, auch für den Gang der Produktion. Es wird sich dann auch nicht mehr notwendig machen, bei unregelmäßig auftretendem Bedarf übermäßig mit Rederarbeit zu produzieren, um dann wieder zur Kurzarbeit überzugehen oder gar stillzuliegen. Die Aussichten für einen Aufstieg im deutschen Möbelbau sind entschieden gute.

## Konkret aus Böhmen.

Die Not in unserem lieben Vaterlande wird von Tag zu Tag immer größer. Die Arbeitslosigkeit wächst immer mehr an und es ist momentan überhaupt keine Aussicht, daß sich einmal die Verhältnisse anders gestalten. Unsere Führer sind anscheinend kopflos geworden und wissen sich auch keinen Rat mehr, aus diesem Schlamassel sich heraus zu finden, wie allmählich das Arbeitslosenheer verringert werden kann. Es gibt noch Wege, die beschritten werden können, indem allmählich die deutsche Wirtschaft gehoben werden könnte. Vor allen Dingen liegt in unserem Volk die Einigkeit, denn diese ein Volk nicht besitzt, so ist es dem Untergang vollständig geweiht und wie Deutschen gehen diesem Untergang entgegen. Wir müssen die republikanischen Führer auf, heran an die Front und verjagt dem Volke die Einigkeit ihnen beizubringen. Zeit wirklich ritterliche, aufrichtige Führer und Männer unseres Volkes und bringt auch Opfer in dieser schweren Zeit, wie es die unteren Schichten, Arbeiter, Unterebene und Mittelstand bis jetzt schon jahrelang getan haben. Lebt los von dem Mammon, von der gefüllten Brieftasche und denkt daran, am Ende eures Lebens muß alles auf dieser Welt bleiben. Kein Einziger kann sich etwas mitnehmen, oder sein Leben mit dem Gelde erkaufen. Es gibt noch recht viele, viele von Menschen, die in der heutigen Zeit Freunde und Wertausende Mark Einkommen im Jahre erhalten und die Not in der heutigen Zeit an ihrem Leibe gar nicht spüren. Wo seid ihr, ihr ritterliche Republikaner und helft uns unteren Schichten in dieser schweren Zeit weitersehen und opfert die Hälfte eures Vermögens und helft es dem jetzigen Staate zur Verfügung, zur

Weldensprung der Arbeitslosigkeit, damit Betriebe wieder eröffnet werden können. Verzichtet auch auf die Hälfte eures Einkommens, welches wieder dem Staate zugute kommt, damit einmal die ungeheuren Steuern ermäßigt werden können, damit auch der Geschäftsmann seine Preise herabsetzen kann, welche schon monatelang von der jetzigen Regierung angehördigt worden sind. Der Abbau der Löhne der Arbeiter und der Gehaltsabbau der Unterbeamten ist schon kraft vor sich gegangen. Nur der ist ein republikanischer Führer und Vertreter des Volkes, welcher in der heutigen schweren Zeit sich bereit erklärt, solche Opfer zu bringen, die dem ganzen Volke zugute kommen. Die Parteien, die auf republikanischer Grundlage stehen, sind sich wohl noch erinnerlich, als am 11. August 1919, als die Verfassung dem Deutschen Reich unserer heutigen Republik gegeben worden ist, jedem deutschen Staatsbürger die Freiheit, Gleichheit und Gleichberechtigung anerkannt worden ist. Republik ist ein Volksstaat und in diesem Volksstaat ist auch annähernd eine finanzielle Gleichstellung allmählich jedem deutschen Bürger zu gewähren, wie es unsere Reichsverfassung vom 11. August 1919 vorsieht. Dies ist ein Recht aller Republikaner, sich dafür einzusetzen. Denn wie die Verhältnisse heut bestehen, kann es unbedingt nicht weiter gehen. Wir sind seit Bestehen der Republik unseres Selbes (früheren Ersparnisse) und unserer Arbeit beraubt worden und in Zukunft wird es noch so weit kommen, daß wir von unserer Scholle auch noch vertrieben werden.

Deutsche Republikaner wacht auf und setzt euch ein für eure Rechte, wie die deutsche Reichsverfassung sie euch gewährleistet.

Anmerkung der Redaktion:

Dieser Notruf ging uns von einem arbeitslosen Kollegen zu, den wir jahrelang als aufrechten Kämpfer kennen, wir haben denselben ungekürzt gebracht, weil hier die Stimmung eines bedrängten Herzens zum Ausdruck kommt. Wir besürchten nur, daß kein Appell an den Idealismus der besitzenden Klassen ein vergeblicher sein wird.

## Aus den Ortsvereinen.

Augsburg. Am 28. Februar hielt der Ortsverein Augsburg eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende Kollege Eberhart eröffnete um 8 Uhr die Versammlung und begrüßte die Mitglieder und gab die Tagesordnung bekannt. Nach Verlesen der Tagesordnung wurde als erster Punkt das Protokoll der letzten Versammlung verlesen. Als zweiter Punkt gab der Kollege König den Kassenbericht für den Monat Januar bekannt. Aus diesem konnte man so recht die schlechte Arbeitslage erkennen. Bei den Einkäufen machte der Vorsitzende den Kollegen Mitteilung von den abgeschlossenen Bezirkstarifverträgen in der Holz- und Sägeindustrie in Bayern. Diefelben wurden deatle os zur Kenntnis genommen. Bei Verschiedenem teilte der Vorsitzende mit, daß am 26. Februar der Kollege Heilberger 70 Jahre alt geworden ist. Er wies darauf hin, daß der Kollege Heilberger ein besonders treues Mitglied des Gewerkschaftsvereins ist. Hat er doch von seinen 70 Lebensjahren 40 Jahre dem Gewerkschaftsverein der Holzarbeiter angehört und kann deshalb allen Mitgliedern als gutes Beispiel hingestellt werden. Nach reger Aussprache über die Arbeitsverhältnisse in Augsburg, welche die schlimmsten Erwartungen übertreffen, besteht doch für die Holzarbeiter in Augsburg infolge Abbruch aller größerer Betriebe nicht die geringste Aussicht überhaupt wieder Arbeit in ihrem Beruf zu bekommen, konnte der Vorsitzende um 10 Uhr die schön verlaufene Versammlung schließen.

Breslau. Eine Arbeitslosenversammlung des Ortsverbandes der deutschen Gewerkschaften S.-D. fand am Montag, dem 23. Februar 1931, im Kaufmannshaus statt. Kollegin Krause vom GDM. sprach über das Thema: Arbeitslosigkeit und Staatsbürger. Sie führte etwa folgendes aus: Das Arbeitslosenproblem sei mit dem Schicksal des Deutschen Volkes verbunden. Von 20 Millionen Arbeitnehmern seien 5 Millionen arbeitslos. Von einer Krise könnte man nicht mehr sprechen, sondern von einer Krankheit, die fast die ganze Welt ergriffen habe. Durch den wahnwitzigen Verzicht an Menschen und an Geld während des Krieges seien katastrophale Zustände eingetreten. Abgabengebiete, die Deutschland vor dem Kriege gehabt habe, sind verloren gegangen und die Grenzen seien verarmt. Die einzelnen Staaten waren gezwungen, selbst zu produzieren und haben sich zum Teil blühende Industrien geschaffen. Von der Wirtschaftskrise sei Deutschland am stärksten getroffen. Dabei komme eine Technisierung im härtesten Maße. Die Gewerkschaften haben sich mit allen Mitteln gegen eine Amerikanisierung Deutschlands gewehrt. So sei es denn in der Folgezeit eingetroffen, daß die Kaufkraft des Volkes stark gesunken sei. Diese Tatsache müsse immer wieder ins Gedächtnis gerufen werden.

Die Rednerin bespricht dann die Verhandlungen der Spitzenorganisationen, die zur Ankurbelung der Wirtschaft stattgefunden haben, aber ohne einen positiven Erfolg wieder auseinandergegangen sind. Die Unternehmer wählen keinen anderen Ausweg, als gekürzte Löhne und verlängerte Arbeitszeit, während die Gewerkschaften das Gegenteil wollten. Ebenso stände es mit den Maßnahmen der Regierung, die zuerst den Lohnabbau diktiert hätte

und dann erst eine Senkung der Preise anstrebte. Dem Lohnabbau habe man bekommen, aber eine Preisfestsetzung sei nicht erfolgt. Was ist die Folge davon? Wahlfeste Niedrigelohnigkeit, heftige Erbitterung gegen den Staat und bei den Arbeitslosen noch Erbitterung gegen jeden, der in Arbeit steht.

Zu ihrem Hauptpunkt, Staatsbürgertum, übergehend, bespricht die Rednerin die Bankrotterklärung einzelner Punkte der Reichsverfassung. Das Staatssystem sei gut, man müsse nur verstehen zu regieren. Jedes Volk habe die Regierung, die es wählt. Aus eigener Initiative ist von der Regierung und dem Reichstag bisher nichts geschehen. Dadurch Erbitterung gegen die Parlamente. Die letzten Arbeiten des Reichstages wären nichts weiter wie Possenspiele gewesen. Die vielen Abstimmlungen, Mißtrauensanträge und Agitationsanträge, die immer wieder von einzelnen Parteien eingebracht wurden, haben die Arbeiten des Reichstages stark geschwächt. Nun aber habe sich der Reichstag selbst revidiert. Die staatsbesitzenden Parteien hätten sich wieder zusammengefunden. Aus diesem Zusammenschluß heraus, konnten Änderungen der Geschäftsordnung und des Reichspressengesetzes durchgeführt werden. Da das Ausland das Parlament nicht mehr für voll angesehen habe, deshalb seien die Umänderungen zu begrüßen, denn das Parlament müsse nach außen hin volle Achtung genießen. Mit vielen Reden sei allein nichts getan, sondern es müsse gehandelt werden. Die internationalen Verflechtungen seien zu stark, um der Wirren Herr zu werden. Die Zollmauern, die alle Länder umfassen, verschlechtern die Lage weiterhin. Deshalb trete die deutsche Industrie für die Abschaffung der Zölle ein, während die Landwirtschaft das Gegenteil will.

Trotz aller Fehler müßten wir den Staat bejahen. Es dürfte auch nicht nur Kritik geübt werden, sondern man sollte auch die Vorzüge des jetzigen Staatssystems in Betracht ziehen. Auch über keine Errungenschaften sollte man sich freuen. Vor allen Dingen sei es aber notwendig, für Ausklärung zu sorgen. Durch die Phrasendrescherei der rechten Flügelgruppe des Reichstages sei das deutsche Volk sehr in Mitleidenschaft gezogen worden. Auf die Führer des Gewerkschaftsbundes, die im Reichstage als Abgeordnete für die Interessen der Arbeiterchaft tätig wären, sei sicherer Verlaß, auf ihre Arbeiten könne man stolz sein. Mit dem Schlußsatz: Das Schicksal der Arbeitslosen ist auch das Schicksal der Arbeitenden, schloß Kollegin Krause unter Beifall ihre inhaltsreichen Ausführungen. Die Aussprache war lebhaft. In ihrem Bereich standen hauptsächlich die Frage der Doppelverdiener, der Osthilfe, Kopfsteuer, Miete, Schulen für die Arbeitslosen u. a. m. In ihrem Schlußwort ging Kollegin Krause auf alle die aufgeworfenen Fragen ein und beantwortete sie in entsprechender Weise. Hierauf Schluß der interessanten Versammlung.

Die nächste Erwerbslosen-Versammlung ist am 23. März, 6 Uhr im Kaufmannshaus, Schuhbrücke. Referent Wohlfahrtsdirektor D. Paul.

## Bekanntmachung

der Sterbekasse des Gewerkschaftsvereins der Holzarbeiter Deutschlands.

Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit zu Berlin.

Laut Beschluß des Vorstandes vom 5. März 1931 wird hiermit

die 8. ordentliche Generalversammlung obiger Kasse zu Sonntag, dem 17. Mai 1931, vormittags 10 Uhr nach Berlin (Verbandshaus) einberufen.

Tagesordnung:

1. Bürowahl;
2. Festsetzung der Tages- und Geschäftsordnung.
3. Bericht über die Tätigkeit der Kasse.
- 4a Bericht über den Stand der Kasse;
- b Bericht des Aufsichtsrats.
5. Anträge zu den Satzungen und Festsetzung der Gehälter für die Beamten.
6. Wahlen.

Alle Anträge zur Generalversammlung sind laut Satzung mindestens acht Wochen vor dem Zusammentritt derselben dem Vorstand einzureichen.

Der Vorstand.

## Sprechmaschinen-Laufwerke

Schalldosen, Metalltonführungen usw.

äußerst günstigen Preis.

M. Bopp, Hanau a. Main, Huittenstraße 3.

## Hobelbänke 70 RM.

2 m lg., k-impl., Stahlsp., la Qualität Blatt beste ged Rotb. Preisliste gratis. Karl Ramisch, Pirna, Artilleriekaserne 6.

## W e r b e

jeder für den Gewerbeverein!